benben Typen und Formen, in welchen das Absolute sich objectivirt, die reine Idealität in Realität sich umwandelt. — Im Sprachgebrauche Hegels ist die Idee die Einheit der Subjectivität und der Objectivität, oder der Begriff, sofern er sich selbst verwirklicht und in seiner Verwirklichung mit sich selbst identisch bleibt. — Nach Schopenhauer sind die Ideen die verschiedenen Stufen der Objectivtion des Willens, welche, in zahllosen Individuen ausgebrüht, als die unwandelbaren und unerreichbaren Musterbilder derselben dastehen. — Herbart endlich versteht unter Ideen die Vorstellungen der einfachen unbedingt gefallenden oder mißfallenden Willensverhältnisse, oder die praktischen Musterbegriffe, deren er bekanntlich fünf aufzählt.

6. Noch ist besonders hervorzuheben die Bedeutung der Idee, sofern sie dem Ideal zu Grunde liegt. Hier bedeutet die Idee den Gedanken des Vollkommenen einer Art, und das Ideal ist dann ein mittels der Phantasie als wirklich vorgestellter Gegenstand, in welchem die Idee ihre concrete Ausgestaltung findet. Wie vielfach die Gebiete sind, in welchen die Idee als Gedanke des Vollkommenen Geltung hat, so vielfach sind auch die entsprechenden Ideale. Wird ein solches Ideal in sinnfälliger Weise nachgebildet, so entsteht das Kunstwerk. Offenbar lehnt sich diese Bedeutung der Idee an die platonische Fassung an. Denn nach Plato ist die Idee als Musterbild der Einzeldinge einer Art das vollkommene, ja das unerreichbar vollkommene Exemplar derselben. [G. Hegemann.]

Ibiota, Pseudonym für Raimundus Jordani, s. b. Art.

Iddithun, **Iddithun** (ידיתון, ידיתון), im A. Test. 1. ein Levit unter David, der sich theoretiſch und praktiſch in der heiligen Muſik hervorthat (1 Par. 16, 41. 42; 25, 6) und deswegen zum Vorſteher einer der für den liturgiſchen Gottesdienſt errichteten Sängerklaſſe ernannt wurde (1 Par. 25, 1. 2 Par. 5, 12). Er heißt nach dem weitem Sinne, welchen das Wort trägt, ein Prophet (1 Par. 25, 1. 2 Par. 35, 15). Seine Kinder wurden an der Stiftshütte theils als Sänger, theils als Pfortner verwendet (1 Par. 9, 16; 16, 38. 42. 2 Par. 29, 14. 2 Esdr. 11, 17). — 2. Name beſjenigen Geſangſchöres, welcher unter Iddithun ſtand (Titt. Kap. 38, 61. 76). [Kaulen.]

Idolatrie, ſ. Götzendienſt.

Idumäa, ſ. Edom.

Ignatius von Antiochien, der hl., Apoſteliſchüler und Martyrer, war nach Euſebius (Hiſt. eccl. 3, 22) als Nachfolger von Evodius der zweite oder, wenn auch der Episcopat des Apoſtels Petrus gezählt wird, der dritte Biſchof der Hauptſtadt Syriens. Die apoſtoliſchen Conſtitutionen (7, 46) laſſen ihn durch Paulus geweiht werden, eine Angabe, welche auf Glaubwürdigkeit keinen Anſpruch erheben kann. Doch darf es ſeines Zeitalters wegen als ſicher gelten, daß er noch mit Apoſteln Umgang hatte, ſei es

mit Petrus und Paulus, die beide in Antiochien einige Zeit ſich aufhielten, ſei es mit Johannes, der unter den Apoſteln am längſten lebte, der ſein ſpäteres Leben in Kleinaſien zubrachte, und als beſſen Schüler Ignatius auch durch eine ſeinen Lob berichtende Quelle, das ſogen. Martyrium Colbertinum, bezeichnet wird. Außer dem Namen Ignatius führte er den Namen Theophorus. Seine Briefe beginnen dem entſprechend alle mit den Worten: Ἰγνατιος, οὗ καὶ Θεοφόρος. Abgeſehen von ſeinem Episcopat und Martyrium, iſt über ſein Leben nichts ſicheres bekannt. Die Nachricht bei Simeon Metaphraſtes und in den griechiſchen Menäen, er ſei das Kind geweſen, das der Herr den Jüngern bei ihrem Rangſtreite zur Nachahmung vorſtellte, iſt den Alten unbekannt und wurde wahrſcheinlich durch die Deutung des Namens Theophorus als „von Gott getragen“ veranlaßt. Sein Tod erfolgte unter Trajan, und zwar wurde er verurtheilt, in Rom den wilden Thieren vorgeworfen zu werden. Nach dem bereits erwähnten Martyrium geſchah die Verurtheilung durch Trajan perſönlich, als er auf dem Feldzug gegen die Parther durch Antiochien kam, und zwar im neunten Jahre ſeiner Regierung, unter dem Conſulat von Sura und Senecio, d. i. im J. 107. Dieſem Datum ſteht aber vor Allem der Umſtand entgegen, daß der parthiſche Krieg erſt 112 begann, und daß zwei oder gar drei orientaliſche Feldzüge, wie neuerdings Kirſchl (Das Todesjahr des hl. Ignatius und die drei orientaliſchen Feldzüge des Kaiſers Trajan, Paſſau 1869) meinte, nicht nachweisbar ſind. Die Verurtheilung durch Trajan ſelbſt wird mit der Richtigkeit des Martyrium Colbertinum, auf dem ſie hauptſächlich beruht, hinſällig. Die Briefe des Heiligen enthalten von ihr nichts; der Brief an die Römer iſt ihr nicht einmal günſtig; denn die Bitte, ihn nicht vom Tode zu befreien, begreift ſich eher unter der Annahme einer Verurtheilung durch den Statthalter, der gegenüber die römiſchen Chriſten um Loſſprechung bei dem Kaiſer ſich bemühen konnten. Wie es ſich aber damit verhalten mag: der Ort des Martyriums war Rom. Der dem 6. oder 7. Jahrhundert angehörige Johannes Malalas (Chronogr. lib. 9, ed. Bonn. 276) verlegt es zwar nach Antiochien und bringt damit das Erdbeben in Verbindung, welches die Stadt am 13. December 115 heimsuchte. Das Zeugniß kann aber gegen die einſtimmige und, wie Chryſoſtomus mit ſeiner Homilie auf den Heiligen zeigt, in Antiochien ſelbſt vertretene Tradition des Alterthums nicht aufkommen, und nur Wenige ſchenkten ihm Glauben, in neuerer Zeit Aubé (Hiſt. des persécutions de l'Eglise jusqu'à la fin des Antonins, Par. 1875, 241—247) und Wölter (Theologiſch Tijdschrift 1886, 123). Das Todesjahr iſt, da die bezügliche Angabe des Martyriums keinen Glauben verdient, unbekannt. Es läßt ſich nur ſagen, daß Ignatius unter Trajan ſtarb. Andererſeits darf aber dieſe Zeit als ſicher gelten, da ſie eine durchaus glaubwürdige hiſtoriſche